

## 7. Kosten und Finanzierung

Kosten in EUR*		Finanzierung in EUR	
Miete inkl. Nebenkosten	3780,79€	Gehalt Duales Studium (ca. 1.000€/Monat)	4.000€
Mealplan	410,12€	IFK-Stipendium	500,00 €
Lebensmittel	854,10€	Private Ersparnisse	8697,52€
Auswärtsessen	1203,00€		
Erstausstattung Wohnung	180,00€		
Krankenversicherung	180,50€		
An- und Abreise (Flug, Zug, Shuttle)	985,42€		
Visum, SEVIS, Passfotos + Anreise Botschaft	410,59€		
Freizeit + Kultur	2.336,24€		
Mobilität	133,46€		
Mobilfunk	63,30€		
Miete Deutschland	1660,00 €		
Academic fee, Bücher, Business Differential, Bearbeitungsgebühren, Einführungswoche, Transaktionsgebühr, unbeziffert etc.	1.000,00€		
Summe	13.197,52€	Summe	13.197,52€

\*alle Angaben in EUR nach tagesaktuellen Wechselkurs bei Abbuchung.

In den Vereinigten Staaten zu Studieren ist im Vergleich zu den europäischen Alternativen teuer. Vergleichsweise teuer waren die Kosten der Miete und Essen insgesamt. Ich würde schätzen, dass ich meine Zeit in den USA kostengünstig verbracht habe und dennoch überrascht war, wie teuer meine Zeit dort war. Deshalb empfehle ich sich schon frühzeitig auf Stipendien zu bewerben um einige Kosten bereits gedeckt zu bekommen.

Angebote hierfür stellt die Ostfalia beispielsweise auch zur Verfügung mithilfe der Sparkassenstiftung oder des Stipendiums durch den IFK. Ebenfalls gibt es Fördermittel aus dem PROMOS Mobilitätsstipendium, auf das ich mich zwar beworben habe, jedoch bereits alle Fördermittel

vergeben waren. Sollte man mind. ca. 6 Monate vor Antritt des Semesters in den USA bereits die Zusage der annehmenden Uni geben, stehen mehr Alternativen offen. Man kann sich auch über Portale der UTC für ein Stipendium bewerben, jedoch werden die meisten Stipendien, die von der UTC ausgegeben werden, nur mit den Studiengebühren verrechnet, und da wir als Partneruni keinerlei Studiengebühren hatten, fielen einige Angebote weg. Die Zusage der UTC erhielt ich erst spät. Ca. 2 ½ Monate vor Antritt waren keine Fristen mehr offen für die Bewerbung auf die meisten Stipendien. Ich kann es aber wärmstens empfehlen eine Bewerbung beim IFK einzureichen, denn die Bewerbung verlief schnell und unkompliziert. Glücklicherweise habe ich durch den IFK auch einen Kontakt zu einer anderen Stipendiatin in Chattanooga knüpfen können und mich somit schneller einleben, in der Stadt orientieren und die ersten Freundschaften haben können.

Ich habe über das Semester wenig Geld für meinen Mobilfunk bezahlt, da ich eine Prepaid Karte über Mint Mobile hatte, und kann den Anbieter weiterempfehlen. In die USA ohne Auto zu gehen, spart viel Geld und durch die Gastfreundschaft der Amerikaner ist die Mobilität mit dem Auto möglich, es kommt dann nur darauf an, wie extrovertiert man dafür ist. Meine Kosten der Auslandskrankenversicherung waren mit 180€ sehr günstig, jedoch waren die Versicherungsleistungen sehr gering.

## 8. Negative Erfahrungen

Ein Aspekt, der besonders stark für die Südstaaten zutrifft, ist die Beziehung gegenüber Schusswaffen, welche sehr locker ist. Somit ist es nicht unüblich durch die Stadt zu gehen und mehrere Menschen mit offen oder versteckt getragenen Pistolen zu treffen. Auch im Zusammenhang mit Waffen gab es einen Alarm auf dem Campus über einen bewaffneten Amokläufer in der ersten Vorlesungswoche. Es hat sich herausgestellt, dass es potenziell ein geplanter „Streich“ war, jedoch war diese Info erst Wochen nach dem Vorfall kommuniziert worden. Nach dieser Erfahrung war es mir für einige Tage unangenehm in große Menschenmengen zu gehen. Zudem war es eine befremdliche Erfahrung in einem überfüllten Panikraum über mehrere Stunden auszuharren in der Annahme, ein Amokläufer sei im Haus. Wir wurden aus dem Gebäude von einer bewaffneten Spezialeinheit herausgeführt, Vorlesungen wurden für den Rest des Tages abgesagt.

Die Meinung der Amerikaner gegenüber Europa ist teilweise negativ und voreingenommen. Als ich beispielsweise in dem Panikraum die Kommilitonen fragte, wie ich diesen Fall einschätzen könnte, da ich noch nie in so einer Situation war, weil ich aus Deutschland käme, bekam ich

abfällige Kommentare hinsichtlich Europa und deren „Woken Politik“ zu hören. Mir sind in vielerlei Hinsicht ignorante Kommentare oder Verhaltensweisen der Amerikaner aufgefallen. Als deutscher Austauschstudent sollte man auch wissen, dass Amerikaner oft nur im Zusammenhang der Weltkriege über Deutschland lernen und einige grenzwertige Kommentare in dem Zusammenhang von sich gegeben haben.

Der Kontakt mit der UTC, insbesondere zum CGE war schlecht. Durch die Vertragsverlängerung im Zeitraum unserer Bewerbung lag die Bearbeitung lange auf Eis. Nach Zusage haben wir noch am selben Tag die Bewerbungsunterlagen per Mail und über das Portal eingereicht und wurden dann wochenlang nicht bearbeitet. Erst nach Einschalten von Frau Bell wurden die nächsten Schritte eingeleitet und wir haben Zugänge zu den Portalen erhalten. Durch die späte Bearbeitung konnte das DS-2019 nicht zeitig ausgestellt werden und die Terminfindung in der Botschaft war schwer. Die Sachbearbeiterin hat uns nach unserer Kurswahl gefragt, die wir abgegeben haben, und in meinem Fall ist ihr der Fehler unterlaufen, nicht mir meine Kurse zuzuschreiben, sondern von der anderen deutschen Austauschstudentin mir ebenfalls ihre Fächer zuzuteilen. Vor Ort hat sich der Fehler herausgestellt und die Kurse, die ich ausgewählt habe, hatten keine Kapazität mehr. Wegen der verspäteten Bearbeitung konnten wir uns auch nicht ins Portal des Studentenwohnheims einloggen und es gab keine Wohnplätze mehr. Uns wurde gesagt, wir müssten uns um eine private Unterkunft kümmern, wobei Mietverträge dort über 12 Monate abgeschlossen werden, was extreme Mehrkosten verursacht hätte. Glücklicherweise hat Prof. Michael Jones doch noch einen Platz im Wohnheim sicherstellen können.

## 9. Kulturelle Erfahrungen

Ein besonderes Merkmal der Südstaaten ist die Kultur der Gastfreundschaft und der Warmherzigkeit. Es begegneten mir Menschen häufig offen, hilfsbereit und interessiert an neuen Kontakten. Alltägliche Gespräche mit Fremden, etwa in Geschäften oder auf dem Campus, waren keine Seltenheit und trugen dazu bei, dass ich mich schnell willkommen und integriert fühlte. Ebenfalls ist Tennessee bekannt für seine Nähe zum Christentum. Es sind viele Menschen sonntags in die Kirche zum Gottesdienst gegangen und haben danach an Bibelstunden teilgenommen. Somit werden die Werte der Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft in einem besonderen Maße gelebt und gepredigt. Kommilitonen



Thanksgiving bei Adelaine

sowie Dozierende waren zugänglich und unterstützend, was den Austausch sowohl auf persön-

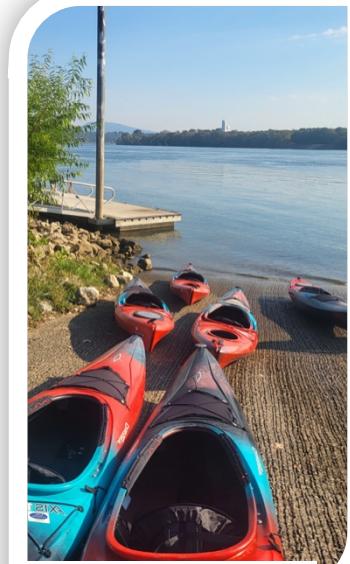
*Retreat in Alabama*



licher als auch auf fachlicher Ebene förderte, jedoch sind die meisten Unterhaltungen sehr oberflächlich freundlich. Im Alltag sind Menschen zuvorkommend und halten anderen die Tür auf.

Was ich besonders inspirierend an der amerikanischen Kultur fand, war

der Erfindergeist und die Bereitschaft neue Dinge auszuprobieren. Diese Einstellung war zutreffend für den Universitätsalltag aber auch für die selbstständigen Studierenden, die es zu Haufe gab. Ebenfalls ist die Grundeinstellung der Amerikaner sehr zuversichtlich, was mir einen Spiegel vorgezeigt hat, wie grundlegend pessimistisch die deutsche Kultur eingestellt ist. Außerdem fand ich es erfrischend, dass die Amerikaner häufig aktiv auf einen zukommen und Sachen zusammen machen wollten. Sie sind im Vergleich zu den Deutschen zwar weitaus spontaner und unbeständiger,



*Kayaking mit UTC Outdoors*

*Halloween in den USA*



was das Einhalten von Zielen schwieriger macht, aber mit der Zeit habe ich es gelernt alles etwas entspannter anzugehen. Sehr überraschend fand ich, zu wie viel die anderen Studierenden bereit waren, mit einem etwas zu unternehmen, wenn man sich angefreundet hat. Im Laufe meines Semesters wollten mir die anderen Studierenden einige Orte zeigen und haben mich regelmäßig hunderte Kilometer zu einer Attraktion mitgenommen und wollten mir die Gegend zeigen. Mit einer deutschen Mentalität würde es sicherlich länger dauern, jemanden so einen Gefallen zu tun.

Das Land ist gespalten und in vielen Konversationen schwingt ein politischer Unterton mit, was auf Dauer anstrengend sein kann. Leider konnte ich die USA nicht so frei bereisen, wie ich wollte, da es in meiner Zeit dort zu einem Government Shutdown kam und unter anderem Parks geschlossen waren und vom Fliegen abgeraten wurde, was zeigte, wie politisch fragil die USA ist.



*Ausflug nach Dollywood*

## 10. Persönliche Weiterentwicklung

Für mich war das Studium in den USA eine einzigartige Möglichkeit aus meiner Komfortzone zu kommen und eine ganz andere Seite der Welt zu sehen, für das ich sehr dankbar bin. Ich habe nicht nur interessante Inhalte gelernt, sondern eine neue Kultur kennenlernen dürfen, mein Englisch verbessern können und Freundschaften gefunden. Mit dem Studieren im Ausland bin ich selbstständiger geworden und bin daran viel gewachsen. Mir wurde die Möglichkeit gegeben eine neue Perspektive auf viele Dinge im Leben nehmen zu können und mit anders sozialisierten Menschen in den Austausch gehen zu können, was meinen Horizont erweiterte. Im Nachhinein hat sich meine Einstellung gegenüber den USA und im Besonderen dem Bundesstaat Tennessee positiver entwickelt, als ich angenommen hatte, weil die Menschen eine sehr warmherzige Art hatten. Die Zeit dort hat mich auch dankbarer gemacht über die Sachen Zuhause, die eben nicht selbstverständlich sind.

## 11. Sonstiges und Kontakt

Ich hoffe ich konnte mit diesem Erfahrungsbericht die wichtigsten Punkte meines Aufenthalts in Chattanooga zeigen. Sollte es zu Rückfragen kommen, kann man mich gerne per Mail kontaktieren: [a.koblischke@ostfalia.de](mailto:a.koblischke@ostfalia.de) oder auf LinkedIn meinen Bericht nachlesen: [LinkedIn](#)

Mein Auslandssemester an der UTC war eine bereichernde Erfahrung, die ich nicht missen möchte. Ich hoffe, ich konnte euch mit Hilfe dieses Erfahrungsberichts einen Überblick verschaffen, wie vielseitig ein Studiensemester im Ausland sein kann.

